

Die virtuelle Hall of Fame des Pferdesports (5. Teil)

Springreiten seit dem Zweiten Weltkrieg



Die erste Periode der internationalen Pferdesportgeschichte dauerte 15 Jahre – die zweite, die Zwischenkriegsjahre, deren 20. Die dritte, gegenwärtige Periode dauert nun schon 70 Jahre.

Max E. Ammann

Die aktuelle Periode begann 1946 mit drei CSIO-Nationenpreisen in Dublin, New York und Toronto und einer CSI-Turnierfolge in der Schweiz. Die drei Schweizer Turniere waren Genf (auf der Plaine de Plainpalais), Bern (im Springgarten des Remonten-Depots) und Zürich (im Hallenstadion). Die Iren gewannen den Nationenpreis zu Hause in Ballsbridge, die Mexikaner – angeführt von Humberto Mariles – dominierten in Nordamerika und bei den drei Schweizer Turnieren brillierten zwei junge französische Herrenreiter: Pierre Jonquères d'Oriola und der Chevalier Jean F. d'Orgeix. 1947 wurden bereits zehn Nationenpreise ausgetragen. 1953 waren es 16 – eine Höchstzahl, die jahrzehntelang stabil blieb. 1948 fanden die ersten Olympischen Spiele der Nachkriegszeit in London statt. Seither kam es, bis London 2012, zu 16 weiteren Spielen.

WM- und EM-Premiere

1953 wurde in Paris erstmals um WM-Ehren der Springreiter geritten. Vorerst nur um Einzelmedaillen, bis dann 1978 auch eine Mannschaftswertung ausgeschrieben wurde. Europameisterschaften der Springreiter gibt es seit 1957. Ebenfalls vorerst nur mit Einzelwertung, bis 1975 in München erstmals Mannschaftsmedaillen vergeben wurden (die Schweiz gewann Silber). Von 1957 bis



Willi Melliger gewinnt 1996 im Sattel von Calvaro Olympia-Silber in Atlanta (USA).

1974 gab es separate WM und EM für Frauen. Die Amerikaner – Nord und Süd – reiten seit 1951 im Vierjahresrhythmus an den Panamerikanischen Spielen. Asiatische Spiele

mit Reiten gibt es seit 1982. Dazu kommen regionale Spiele und Meisterschaften, wie die Bolivar-Spiele in Südamerika, die Zentralamerikanischen Spiele für die Mittelamerikaner

sowie die Zentralamerika- und Karibik-Spiele. Gelegentlich gibt es amerikanische oder südamerikanische Meisterschaften. Weiter gab es oder gibt es die panarabische Spiele, Sü-



Markus Fuchs auf Shandor an den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona (ESP).

dostasien-Spiele, zentralasiatische Meisterschaften und eine Meisterschaft der Maghreb-Länder. Die nordischen Länder haben seit langem ein nordisches Championat, die Balkanstaaten seit 1968 ein Balkan-Championat. Schliesslich gibt es seit 1978 den Weltcup der Springreiter, mit einem alljährlichen Final im April. Das Angebot an Ehre und Geld ist somit unendlich grösser als vor dem Krieg.

500 Persönlichkeiten seit 1945

89 Pferdesportpersönlichkeiten fanden Aufnahme in die Hall of Fame der ersten Periode 1900 bis 1914. Nicht weniger als 71 waren in erster Linie Springreiter. Je acht waren Dressur- und Vielseitigkeitsreiter und nur zwei gehörten in die Kategorie «Weitere»: je ein englischer und schwedischer Organisationspionier. In den Zwischenkriegsjahren wurden 174 Personen berücksichtigt: 101 Springreiter, 39 Dressurreiter, 25 Vielseitigkeitsreiter und neun «Andere». In den 70 Jahren seit 1946 dürften weit über 500 Pferdesportpersönlichkeiten (Reiter, Funktionäre, Organisatoren, Trainer, Besitzer, Medien) für eine Aufnahme in die Hall of Fame in Frage kommen. Viele davon sind allerdings noch aktiv, sodass die Zahl der effektiv berücksichtigten weniger als 400 beträgt. Rund 125 Springreiter, 65 Dressurreiter, 105 Militaryreiter und 85 «Andere». Dabei ist ge-



Paul Weier gewinnt mit Wulf 1971 in Aachen (GER) EM-Bronze.



Heidi Robbiani holt 1984 in Los Angeles (USA) auf Jessica Olympia-Bronze.

rade im Pferdesport der Rücktritt eines Reiters etwas Fließendes: Viele bleiben dem Pferdesport erhalten, als Trainer oder Equipenchef, als Richter oder Verbandsfunktionär sowie als Pferdehändler. Beispiele sind die drei Schweizer Markus Fuchs, Thomas Fuchs und Philippe Guerdat, die alle nach glorreichen Reiterkarrieren nun erfolgreich als internationale Trainer tätig sind. Sie wurden, da sie ihr ursprüngliches Tätigkeitsgebiet gewechselt haben, für die Hall of Fame berücksichtigt. Anders Hugo Simon oder Walter Gabathuler, die weiter Wettkämpfe bestreiten, wenn auch auf bescheide-

nerem internationalem Niveau. Frankreich, Deutschland, Grossbritannien und die USA brachten am meisten Springreiter in die Liste der Jahre seit 1945, dies mit 16 respektive 17 Nominierungen. Zwölf sind Schweizer. Dann kommen, aus Westeuropa Italien und Spanien mit je sieben, die Niederlande mit fünf, Irland mit vier, Belgien und Portugal mit je zwei, sowie einem Österreicher. Der einzige Osteuropäer unter den 125 Springreitern ist der polnische Olympiasieger von 1980, Jan Kowalczyk. Aus Amerika kommen 18 US-Amerikaner, fünf Kanadier, je drei Mexikaner und

Brasilianer sowie je zwei Argentinier und Chilenen. Die Liste komplettieren vier Australier.

Schweizer in der Hall of Fame

Betrachtet man die zwölf Schweizer Namen, so erkennt man die wechselnde Zugehörigkeit der Schweizer Springreiter zur internationalen Spitze. Bis Ende der 50er-Jahre hatten die Schweizer international Mühe. Bezeichnenderweise wurde kein Schweizer Springreiter an die Olympischen Spiele von 1948 entsandt und nur Alex Stoffel nach Helsinki 1952. Vier Jahre später, 1956, ritt eine Schweizer Equipe im Mittelfeld. Mit Hans Möhr, Monica Bachmann, Paul Weier, Max Hauri, Arthur Blickenstorfer und Bruno Candrian kam in den 60er-Jahren eine neue Generation nach vorne, die wieder grössere internationale Erfolge errang, wie 1963 Siege im Nationspreis von Genf und 1964 in Luzern. Einen weiteren Erfolgsschub erlebte man Mitte der 70er-Jahre, als mit den Brüdern Markus und Thomas Fuchs, Walter Gabathuler, Willi Melliger und Philippe Guerdat ein junges Quintett an die Spitze drängte. Zusammen mit den Amazonen Heidi Robbiani und Lesley McNaught gab es von 1981 bis 1995 an acht europäischen Meisterschaften ununterbrochen Team-Medaillen, darunter

dreimal Gold (1983, 1993, 1995).

Deutschland

Zwei der 16 Deutschen sind Amazonen: Helga Köhler, die erste deutsche Frau, die regelmässig ins Nationspreisteam berufen wurde, sowie Anna Clement, die drei EM-Medaillen gewann. Das Goldmedaillentrio von 1956, Hans Günter Winkler, Fritz Thiedemann und Alfons Lütke-Westhues führt die deutsche Männerdelegation an. Dazu kommen der Olympiasieger von 1976, Alwin Schockemöhle, die Weltmeister von 1974, Hartwig Steenken; 1978, Gert Wiltfang; 1982, Norbert Koof und 1994, Franke Sloothaak, sowie die Europameister von 1965, Hermann Schridde und Paul Schockemöhle, 1981/1983/1985.

Frankreich

Jean d'Orgeix und Pierre Jonquères d'Oriola führen

die Franzosen an. Die beiden könnten nicht unterschiedlicher sein. D'Orgeix, 1919 geboren und 2006 gestorben, war jahrelang ein gefeierter Bühnenschauspieler. Nach seiner relativ kurzen internationalen Karriere, mit einer Bronzemedaille in London 1948 und Grand-Prix-Siegen in Rom und Dublin sowie zwei damals hoch gelobten Reitlehren, wurde D'Orgeix Luftakrobat und Grosswildjäger. 1976 führte der grosse Motivator vier Franzosen zum Olympiasieg in Montreal. D'Oriola war nur Reiter – hatte er ein gutes Pferd, war er ganz vorne. Er wurde zweimal Olympiasieger, mit Ali Baba und Lutteur B; Weltmeister mit Pomone B, Olympia-, WM- und EM-Medaillen gewann er mit Arlequin, Voulette, Virtuoso und Nagir. GP-Siege holte er in London mit Marquis III, in Nizza mit Garboise und mit Charleston in



1975 wurde Alwin Schockemöhle Doppel-Europameister.



Olympia-Sieger Pierre Jonquères d'Oriola auf Ali Baba.

Rom. Aus Frankreich kommen weiter die Zeitgenossen von D'Orgeix und D'Oriola – Bertrand du Breuil, Max Fresson und Guy Lefrant. Weiter Vater und Sohn Rozier, Olympiasieger Pierre Durand und Weltmeister Eric Navet sowie die Olympia- und WM-Mannschaftsgoldmedaillengewinner Hubert Parot, Hubert Bourdy, Gilles Bertran de Balanda, Frédéric Cottier und Michel Robert. Schliesslich zwei grosse Amazonen: Janou Lefèvre-Tissot (Weltmeisterin der Amazonen 1970 und 1974) und Alexandra Ledermann, Europameisterin 1999 und Olympia-Dritte 1996.

Grossbritannien

Nicht weniger als sieben der 16 Briten sind Frauen. Angeführt von Pat Smythe, der späteren Ehefrau von Samuel Koechlin, die viermal Europameisterin der Amazonen wurde und zweimal bei Olympischen Spielen ritt (je einmal Elfte und Zehnte). Weiter Marion Coakes-Mould, mit ihrem Stroller erste Amazonen-Weltmeisterin und Olympia-Zweite 1968, dann Anneli Drummond-Hay, Europameisterin 1968, (zuvor Badminton-Siegerin 1962 mit dem gleichen Merelya-Monarch). Ann Moore, Olympia-Zweite 1972, die frühverstorbene Caroline Bradley, die erste Reiterin



Posillipo unter dem Italiener Raimondo d'Inzeo.

des grossen Milton und 1978 Mannschafts-Weltmeisterin. Weiter Alison Dawes-Westwood und Debbie Johnsey. Die herausragenden Reiter des britischen Springsports waren jahrzehntelang Harvey Smith und David Broome, die von Ende der 50er- bis anfangs der 90er-Jahre zur Weltspitze gehörten und die vor allem mit Malcolm Pyrah und Derek Ricketts eine starke Nationenpreis-equipe bildeten. Vor diesem Quartett gehörten Harry Llewellyn mit seinem Foxhunter, Wilfred White, Peter Robeson und David Barker zur Weltspitze.

Holland, Belgien

Das holländische Quintett bilden das Trio Antoon Ebben, Johan Heins und Henk Nooren – Mannschaftsgold 1977 – sowie die Olympia-Medaillenge-

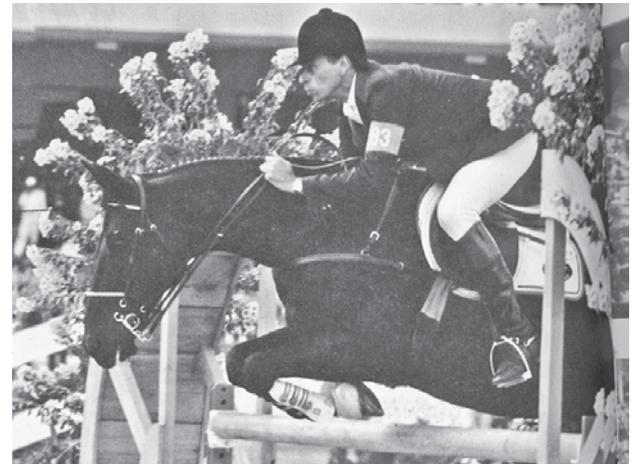
winner Piet Raymakers (1992) und Albert Voorn (2000). Die beiden Belgier sind der Olympia-Dritte von 1976, François Mathy sowie Eric Wauters, der vor allem mit Pomme d'Api jahrelang an der Spitze mitritt.

Österreich und Finnland

Da Hugo Simon trotz seiner 73 Jahre noch immer international mitreitet, ist Thomas Frühmann der einzige Österreicher in der Hall of Fame der Springreiter seit 1946. Der Finne Christoph Wegelius, im täglichen Leben Bankdirektor, war Mitte der 70er-Jahre der erste Finne, der sich nach der finnischen Olympia-Teilnahme von 1956 wieder ins Ausland wagte.

Spanien und Portugal

Die hohe Zahl der Spanier erklärt sich zum Teil durch



Olympia-Sieger 1988: Pierre Durand (FRA) auf Jappeloup.

deren Engagement Ende der 40er- und anfangs der 50er-Jahre für den Weitsprung-Weltrekord. 1948, 1950 und 1951 wurde er gleich dreimal von Spaniern verbessert: Joaquin Noguera Marquez mit 8.00 und 8.20 Meter und schliesslich Fernando Lopez del Hierro mit 8.30 Meter. Herausragender Spanier ist aber Francisco «Paco» Goyoaga, der erste Weltmeister von 1953. Die zwei Portugiesen sind die Offiziere Henrique Callado und der auch als Vielseitigkeitsreiter erfolgreiche Joaquim Duarte Silva.

Italien

Die Brüder D'Inzeo überstrahlen den italienischen Springsport von Kriegsende bis Ende der 70er-Jahre: der Kavallerist Piero (1925 bis 2014) und der Carabinieri Raimondo (1925

bis 2013). 1956, bei den Olympischen Spielen in Stockholm wurden sie Dritter respektive Zweiter hinter Hans Günter Winkler. Vier Jahre später gab es einen Doppelsieg des Brüderpaares. Raimondo wurde auch zweimal Weltmeister (1956 und 1969), Piero Europameister 1959. Während mehreren Jahren hatte Italien einen ebenbürtigen dritten Reiter: Graziano Mancinelli, der Olympia-Sieger von 1972. Die einzige italienische Amazone, Giulia Serventi, wurde 1958 Europameisterin der Amazonen.

Irland

Bei den Iren wurden die Reiter, die im ersten Nachkriegsjahrzehnt die Szene dominierten, bereits in die Hall of Fame der Zwischenkriegsjahre aufgenommen. Eddie Macken, mehrmaliger Vize-Champion (WM 1974, EM 1977, WM 1978) war zweifellos der überragende Springreiter Irlands. Zwei Amazonen gehören zu den irischen Mitgliedern. Diana Connolly-Carew und die Amazonen-Europameisterin von 1969, Iris Kellett.

USA und Kanada

Der Olympiasieger von 1968, Bill Steinkraus, und seine Equipenkollegen der Jahre 1958 bis 1972 bilden die Basis der USA-Vertretung in der Hall of Fame seit 1945: George Morris, Hugh Wiley, Frank Chapot, Mary Mairs-Chapot, Kathy Kusner, Rodney Jenkins



Hans Günter Winkler (GER) auf der legendären Halla. Fotos: Archiv

VICTORINOX

MIT HUFREINIGER

WWW.VICTORINOX.COM

und Neal Shapiro. Von den Reitern vor dieser ersten Erfolgsperiode der USET-Reiter wurden Franklin Wing, Arthur McCashin, John Russell und die Amazone Carol Durand in die Hall of Fame aufgenommen. Von der Generation, die anfangs der 70er-Jahre das Zephr übernahm, sind es Conrad Homfeld, Joe Fargis, Michael Matz, Melanie Smith und Norman dello Joio. Von diesen

wurde Joe Fargis 1984 Olympia-Sieger – die vier andern gewannen alle zwischen 1980 und 1985 den Weltcupfinal. Unter den fünf Kanadiern ist die Goldequipe von 1968 mit Jim Elder, Jim Day und Tom Gayford dabei sowie die ebenso überraschende Weltmeisterin von 1986, Gail Greenough und der Olympia-Zweite von 1976, Michael Vaillancourt.

Mexiko, Argentinien, Brasilien, Chile

Das mexikanische Gold-Trio der Olympischen Spiele von 1948 wurde ebenfalls berücksichtigt: der ausserordentliche Humberto Mariles und seine Equipenkameraden Ruben Uriza und Alberto Valdes. Aus Argentinien sind es Carlos Delia, der später sein Land als Botschafter vertrat, und der leicht bizarre Hugo Arambide. Bei den Brasilia-

ner sind es Nelson Pessoa, der Mehrfachsieger des Hamburger Springderbys und die beiden Offiziere Eloy Menezes und Renyldo Ferreira. Die drei gewannen übrigens 1957 den Nationenpreis in Aachen. Zwei Reiter in der Hall of Fame kommen aus Chile: der Olympia-Zweite von 1952, Oscar Cristi, und der Weltrekordhalter im Hochsprung Alberto Larraiguibel.

Australien

Vier Australier beschliessen die Liste der Springreiter in der Hall of Fame seit 1946: die Amazone Vicki Roycroft, die auch als Vielseitigkeitsreiterin brillierte, die beiden lange Jahre in Europa reitenden Kevin Bacon und Jeff McVean sowie der zu Hause wohl erfolgreichste australische Springreiter John Fahey, 1964 in Tokio immerhin Olympia-Vierter.

«Hall of Fame»

5. Teil: 1945 bis heute, Springen

ARG		Ledermann, Alexandra	S	MEX	
Arrambide, Hugo	S	Lefèbvre-Tissot, Janou	S	Mariles, Humberto	S/C
Delia, Carlos	S	Lefrant, Guy	S/C	Uriza, Ruben	S
		Navet, Eric	S	Valdes, Alberto	S
		Parot, Hubert			
		Robert, Michel	S/C	NED	
		Rozier, Marcel	S	Ebben, Antoon	S
		Rozier, Philippe	S	Heins, Johan	S
				Hendrix, Emile	S
AUS		GBR		Nooren, Henk	S/T
Bacon, Kevin	S	Barker, David	S	Raymakers, Piet	S
Fahey, John	S	Bradley, Caroline	S	Voorn, Albert	S
McVean, Jeff	S	Broome, David	S		
Roycroft, Vicki	S/C	Coakes-Mould, Marion	S	POL	
		Drummond-Hay-Wucherpfennig, Anneli	S/C	Kowalczyk, Jan	S
AUT		Johnsey, Debbie	S		
Frühmann, Thomas	S	Llewellyn, Harry	S/F	POR	
		Moore, Ann	S	Callado, Henrique	S
BEL		McMahon, Paddy	S	Duarte Silva, Joaquim	S/C
Mathy, François	S	Pyrah, Malcolm	S		
Wauters, Eric	S	Ricketts, Derek	S	SUI	
		Robeson, Peter	S	Bachman-Weier, Monica	S
BRA		Smith, Harvey	S	Candrian, Bruno	S
Ferreira, Renyldo	S	Smythe, Pat	S	Fuchs, Markus	S/T
Menezes, Eloy	S	Westwood-Dawes, Alison	S	Fuchs, Thomas	S/T
Pessoa, Nelson	S	White, Wilfred	S	Guerdat, Philippe	S/T
				Hauri, Max	S/C
CAN		GER		McNaught, Lesley	S
Day, James	S/C	Becker, Otto	S/T	Melliger, Willi	S
Elder, James	S/C	Clement, Anna	S	Möhr, Hans	S
Gayford, Tom	S/C/P	Jarasinski, Kurt	S	Robbiani, Heidi	S
Greenough, Gail	S	Köhler, Helga	S	Stoffel, Alexander	S
Vaillancourt, Michel	S	Koof, Norbert	S	Weier, Paul	S/C/D/P
		Ligges, Fritz	S/C		
CHI		Lütke-Westhues, Alfons	S	USA	
Cristi, Oscar	S	Schockemöhle, Alwin	S	Chapot, Frank	S/P
Larraiguibel, Alberto	S	Schockemöhle, Paul	S	Dello Joio, Norman	S
		Schridde, Hermann	S/T	Durand, Carol	S
ESP		Sloothaak, Franke	S	Fargis, Joe	S
Alvarez Cervera, Luis	S/C	Sönksen, Sönke	S	Homfeld, Conrad	S/P
Alvarez de Bohorques, José	S/F	Steenken, Hartwig	S	Jenkins, Rodney	S
Garcia Cruz, Jaime	S	Thiedemann, Fritz	S/D	Kusner, Kathy	S
Goyoaga, Francisco	S	Wiltfang, Gerd	S	Mairs-Chapot, Mary	S
Lopez del Hierro, Fernando	S	Winkler, Hans Günter	S	Matz, Michael	S
Nogueras Marquez, Joaquin	S			McCashin, Arthur	S
Queipo de Llano, Alfonso	S	IRL		Morris, George	S/T
		Connolly-Carew, Diana	S	Russell, John	S/T
FIN		Hayes, Seamus	S	Shapiro, Neal	S
Wegelius, Christopher	S	Kellett, Iris	S	Smith, Melanie	S
		Macken, Eddie	S	Steinkraus, William	S/F
FRA		Wade, Tommy	S	Wiley, Hugh	S
Bertran de Balanda, Gilles	S			Wing, Franklin	S/F
Bourdy, Hubert	S	ITA			
Cottier, Frédéric	S/P	Conforti, Gerardo	S/T	Abkürzungen	
D'Orgeix, Jean	S/T	D'Inzeo, Piero	S/C	S = Springen; D = Dressur; C = Vielseitigkeit;	
D'Oriola, Pierre	S	D'Inzeo, Raimondo	S/C	F = Funktionär/Offizieller/FEI-Bureau;	
Du Breuil, Bertrand	S	Mancinelli, Graziano	S	B = Besitzer; A = Autor; T = Trainer/Coach/	
Durand, Pierre	S/F	Oppes, Salvatore	S/C	Equipenchef; M = Medien; O = Organisator;	
Fresson, Max	S	Orlandi, Vittorio	S	P = Parcoursbauer	
Godignon, Hervé	S/T	Serventi, Giulia	S		